

wirkenden Enkel, Kaiser Wilhelm II., ist es gelungen, auch dieses Gesetz zustande zu bringen.)

**6. Des Kaisers Persönlichkeit.** Kaiser Wilhelm war von hoher, edler Gestalt. Bis in sein Alter bewahrte er sich seine straffe soldatische Haltung. In seinen Lebensgewohnheiten zeigte er die größte Einfachheit. Er schlief stets in einem einfachen Feldbett, das er sogar auf seinen Reisen mitnahm. Schlafrock und Pantoffel waren ihm unbekannte Dinge; von früh bis spät sah man ihn in der Uniform seines Garderegiments, in der er auch auf seinen Wunsch beigelegt worden ist. Mit einem echt königlichen Wesen vereinigte er die größte Milde und Leutseligkeit. Bismarck konnte mit Recht sagen: „Niemals in seinem Leben hat der Kaiser einem Menschen unrecht getan, niemals die Empfindungen eines andern verletzt, niemals einen hart behandelt.“ Herablassend und freundlich war er gegen jedermann. Als im Jahre 1864 bei einem Manöver in seinem Schlosse Babelsberg Soldaten einquartiert waren, sagte er zu ihnen: „Sollte ich jemals in Eurer Heimat einem von Euch begegnen, dann erinnere er mich daran, daß er bei mir im Quartier gelegen hat.“ Bei einem Manöver in Württemberg wollte ein 93 jähriger Veteran aus den Befreiungskriegen aus seinem Wagen steigen, um den Kaiser zu begrüßen. Als dieser aber sah, wie schwer es dem Greis wurde, rief er ihm zu: „Bleiben Sie sitzen; ich bin der Jüngere und kann zu Ihnen kommen.“ Der 88 jährige Kaiser stieg aus und begab sich zu dem 93 jährigen Alten, der von Staunen und Freude über die Leutseligkeit des Kaisers ganz überwältigt war. — Als der Kaiser einst krank war, mußte ein Diener nachts im Vorzimmer schlafen, damit er dem Kaiser, wenn es nötig sein sollte, gegen seinen Hüften eine Tasse Tee wärmen könne. Am andern Morgen erfuhr der Arzt von dem Diener, daß der Kaiser nicht geklingelt habe. Trotzdem fand er die Teekanne leer. Da sagte ihm der Kaiser: „Ich habe viel gehustet, aber ich mochte nicht klingeln; denn der alte Mann muß doch auch seine Ruhe haben.“ Als Christ zeigte der Kaiser wahre Demut und ernste Frömmigkeit. Einst sagte er dem Hofprediger Frommel dafür Dank, daß dieser ihn nicht in der Predigt besonders erwähne. Frommel entgegnete: „Majestät, ich denke, es ist schwer genug, sechs Tage lang König zu sein, und darum gewiß erquidend, am Sonntag ein schlichter Christ im Gotteshaus sein zu dürfen.“ Da faßte der Kaiser Frommels Hände und sagte: „Ja, so meine ich es auch.“ — Ihn hatte das Glück nicht übermütig, der Ruhm nicht stolz gemacht. So schrieb er nach der Schlacht bei Sedan an die Kaiserin: „Ich beuge mich vor Gott, der allein mich, mein Heer und meine Verbündeten ausersehen hat, das Geschehene zu vollbringen, und uns zu Werkzeugen seines Willens bestellt hat. Nur in diesem Sinne vermag ich das Werk aufzufassen, um in Demut Gottes Führung und seine Gnade zu preisen.“

Kaiser Wilhelm war auch vorbildlich durch seine treue Pfllichterfüllung. Mit der größten Gewissenhaftigkeit erlebte er alle Regierungsgeschäfte; nur wenige Stunden widmete er der Erholung. „Er war einer der Ariesen des Fleisches und der Arbeit, einer, an dem Millionen Menschen ein unerreichbares Vorbild haben.“ Er konnte wirklich ohne Übertreibung am Abend seines